

Enthüllung Informationstafel Stülerbau, 20.11.2013, vor dem Museum Berggruen

zum Gebäude

Die beiden Pavillons, in denen sich heute das Museum Berggruen und die Sammlung Scharf Gerstenberg befinden, haben eine lange wechselvolle Geschichte.

Zwischen 1851 und 1859 errichtete der preußische Hofarchitekt Friedrich August Stüler im Auftrag Friedrich Wilhelm IV. für die Gardetruppen die beiden Kasernengebäude gegenüber Schloss Charlottenburg. Nach der Fertigstellung zog das vierte Schwadron der Garde du Corps in die Gebäude ein.

Die beiden Zwillingbauten bilden den städtebaulichen Auftakt der Schlossstraße. Drei Vollgeschosse erheben sich über einem quadratischen Grundriss. An der Schauseite sind die Gebäude durch einen Mittelrisalit mit Dreiecksgiebel betont. Ein offener Rundbau mit Säulenkranz, ein sog. Monopteros ist als Dachaufbau vorhanden. Im Inneren gruppieren sich in jedem Geschos acht Räume um ein zentrales, rundes Treppenhaus mit spiralförmiger Treppe und Glaskuppel zum Rundtempel.

zur Nutzung durch Polizei und Militär

In seinem ursprünglichen Sinne wurden die beiden Gebäude bis 1918 genutzt. In der Weimarer Republik zog die Polizei in die Gebäude ein, darunter auch eine Hundertschaft der kasernierten Berliner Sicherheitspolizei. Die Berliner Sicherheitspolizei sollte eigentlich die demokratische Regierung schützen, wurde aber schnell zum Sammelbecken radikaler Gegner der Weimarer Republik. 1920 wurde sie aufgelöst. 1929 zog schließlich das neue Polizei-Institut des Freistaates Preußen in den westlichen Stülerbau. Hier wurde eine bürgernahe und demokratische Polizei ausgebildet. Mit der demokratischen Ausrichtung der Polizei war 1933 Schluss. Das Polizei-Institut wurde gleichgeschaltet und zur zentralen Lehrstätte der Kriminalpolizei unter der NS-Herrschaft. Ab 1937 wurden in der dann umbenannten Führerschule der Sicherheitspolizei unter anderem Lehrgänge für die Gestapo und die Kripo durchgeführt.

zur Nutzung nach 1945

Im zweiten Weltkrieg wurden viele Kunstwerke und Kulturgüter aus Museen und anderen Einrichtungen ausgelagert und in Schutz gebracht. Die Kulturgüter des ehemaligen Staates Preußen, die in den Westen ausgelagert wurden, sollten nach Kriegsende zurückgeführt werden. Diese Rückführung begann 1965, 1958 war sie abgeschlossen.

Die beiden ehemaligen Gardekasernen – im Krieg stark beschädigt – sollten nach ihrem Wiederaufbau als Museen dienen. Die westliche Kaserne wurde 1956-1958 von Karl Heinz Wuttke zum Antikenmuseum umgebaut, das dort bis zur Rückkehr der Sammlung in das Alte Museum auf der Museumsinsel sein Domizil hatte. Der östliche – weniger stark zerstörte – Stülerbau beherbergte zunächst noch Polizeidienststellen, wurde aber schließlich 1966–1967 von Architekt Wils Ebert zum Ägyptischen Museum umgestaltet. Nach erfolgreichem Umbau bezog die Ägyptische Abteilung ihre neue Heimat.

Die Objekte der Antikensammlung, die sich in den westlichen Bergungsorten befanden, wurden 1957/58 nach West-Berlin zurückgeführt. Sie fanden vorerst im westlichen Stülerbau ihren Platz. Hier wurden in 16 Schauräumen erlesene Vasen und Bronzen, die wenigen erhaltenen

Skulpturen, die Goldschmucksammlung, Gemmen und Kameen und zahlreiche weitere Objekte präsentiert. Die Anfänge des Antikenmuseums in Charlottenburg waren bescheiden, die Präsentation musste mit wenigen Mitteln aufgebaut werden. „So entstand auf einfachste und billigste Weise ein Museum, dessen bescheidene Aufmachung den damaligen Verhältnissen, aber auch dem preußischen Stil angemessen schien. Wir alle waren von unbändiger Freude und Glücksgefühl erfüllt, die so lange entbehrten Kunstwerke wiederzuhaben, auszupacken, sehen und zeigen zu können.“, so Adolf Greifenhagen, damaliger Direktor der Antikensammlung.

Auch die Sammlung der Ägyptischen Abteilung hatte durch Krieg und die verschiedenen Auslagerungsplätze und die anschließende Teilung Verluste zu verzeichnen. Dennoch gelang es, im östlichen Stülerbau den Ablauf der ägyptischen Kunst- und Kulturentwicklung in seinen wesentlichen Grundzügen sichtbar zu machen – auch weil durch Neuerwerbungen die empfindlichsten Lücken geschlossen werden konnten. Bis 2005 präsentierte das Ägyptische Museum seine Sammlungen in Charlottenburg. Dann kehrte es zurück auf die Museumsinsel in das Neue Museum.

Mit dem Auszug der Antikensammlung und der Ägyptischen Sammlung begann für die beiden Stülerbauten eine neue Epoche: 1995–1996 wurde der westliche Stülerbau für die Bedürfnisse der Sammlung Berggruen umgestaltet. 2006–2008 wurde der östliche Stülerbau für die Sammlung Scharf-Gerstenberg umgebaut und erweitert. Die Rückkehr der Antikensammlung und der Ägyptischen Sammlung auf die Museumsinsel ermöglichte eine andere Rückkehr: nämlich die der klassischen Moderne nach Berlin. Die Stülerbauten zeigen nun herausragende Werke dieser wichtigen Epoche: Das Museum Berggruen zeigt die herausragenden Künstler der klassischen Moderne, allen voran Picasso, Paul Klee, Henri Matisse. Die Sammlung Scharf-Gerstenberg widmet sich eher den surrealen Welten von Eduard Manet, Odilon Redon, Paul Klee, Jean Dubuffet und weiteren.

Die Kunst also, die von einem Teil der früheren Nutzer als „entartet“ verfemt wurde, wird heute in diesen Gebäuden präsentiert. Wo einst menschenverachtende Ideologie verbreitet wurde, kann man nun jene Kunst bewundern, die für Aufbruch steht, die den Betrachtern andere Welten eröffnet und die Geist und Fantasie unmittelbar anspricht. Eine Lehrstunde der Geschichte!

zur Motivation, die Tafel aufzustellen

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz möchte ein Bewusstsein für die Geschichte dieses Ortes schaffen. Mit der Informationstafel erinnern wir an die wechselvolle Geschichte der Häuser, die die wechselvolle Geschichte des 20. Jahrhunderts spiegelt. Hier wird von der Überwindung der Kaiserzeit erzählt, von den ersten demokratischen Gehversuchen in der Weimarer Republik, aber auch von der menschenverachtenden NS-Diktatur, die ihre Ideologie auch in diesen Häusern an die junge Generation vermittelte. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges und der Teilung, die eben auch eine Teilung unseres kulturellen Erbes bedeutete, ist dabei ebenso Thema wie die glückliche Überwindung der Teilung. Seit nunmehr über 50 Jahren werden die Stülerbauten von den Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz als Ausstellungshäuser genutzt – damit stehen die Häuser und die Sammlungen auch für die lange Friedensepoche, die in Europa herrscht.